



Lucas von Heyden
geb. 22. Mai 1838 zu Frankfurt a. Main
gest. 13. September 1915 zu Frankfurt a. Main

Professor Dr. Lucas von Heyden †.

Ein Nachruf von Edmund Reitter in Paskau.

(Mit Porträt auf Tafel VI.)

Lucas von Heyden, eine Leuchte der entomologischen Wissenschaft, der liebevolle, gütige Förderer derselben, ist nicht mehr! Am 13. September 1915 entschlief er sanft in den Armen seiner treuen Schwester Julie im 78. Lebensjahre in seinem Bockenheimer Hause, Schloßstraße 54, in welchem er so lange ruhmreich gewirkt hatte. Es gibt wohl keinen Entomologen, dem sein Name nicht bekannt wäre und der ihm nicht schätzen würde, dem schon sein im Jahre 1866 verstorbenen Vater, der Senator Dr. phil. h. c. Karl von Heyden (geboren 1793), der selbst zu den hervorragendsten Entomologen des vorigen Jahrhunderts zählte, hat den klangvollen Namen v. Heyden in die Wissenschaft eingeführt, und sein Sohn, unser Lucas von Heyden, hat ihm weitere, zahlreiche Ehren zugeführt, um nun, nach einem so fruchtbaren und segensreichen Wirken, von uns Abschied zu nehmen.

Lucas von Heyden wurde am 22. Mai 1838 geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Frankfurt a. M. wurde er Leutnant im Bundeskontingent des Frankfurter Infanterie-Bataillons, war bereits 1865 Hauptmann und Kompagniechef und wurde 1866, nach Auflösung des Bataillons durch den preußischen Staat, pensioniert. Im Jahre 1870 stellte er sich freiwillig Seiner Majestät zur Verfügung, wurde in die preußische Armee übernommen und nahm an dem Feldzuge 1870/71 teil, erwarb sich das Eisene Kreuz II. Klasse, trat aber 1871 wieder in das Privatleben zurück, um sich ganz der entomologischen Wissenschaft zu widmen. Im Jahre 1884 wurde ihm der Charakter eines kgl. preußischen Majors verliehen.

In seinem 35. Lebensjahre vermählte er sich mit der Freiin Hermine Riedesel zu Eisenbach und Altenburg; leider starb seine geliebte Frau schon nach 2 Jahren, am 26. Januar 1875, im Alter von erst 29 Jahren, ein Töchterchen schon vor der Mutter. Seit diesem für ihn traurigen Jahre lebte er zusammen mit seiner getreuen und aufopfernden Schwester Julie von Heyden, die in allen seinen

ferneren arbeitsreichen Jahren an seinem Wirken stets den größten Anteil nahm.

Wie sehr er den Verlust seiner geliebten Frau fühlte, konnte ich aus seinem Brief vom 15. Mai 1898 entnehmen, wo er mir klagte: „Würde meine treue Frau noch leben, so feierte ich heute meine Silberhochzeit — so bin ich allein!“

Außer seiner Schwester Julie hatte er noch einen Bruder Hermann von Heyden, Herzogl. Sächs. Oberkammerherr, Oberstleutnant a. D., vermählt mit Wilhelmine von Heyden, geborenen von Manderstjerna, die ihn überlebten.

Seine erste Arbeit auf entomologischem Gebiete war ein „Beitrag zur Coleopterenfauna des Ober-Engadins“, die im Jahre 1863 in dem Jahresberichte der naturforschenden Gesellschaft Graubündens erschien. In demselben Jahre finden wir bereits in der Berliner Entomologischen Zeitschrift die Beschreibungen der Gattungen und Arten: *Diaphocera Hemprichii* und *Brachyptero ma ottomanum* mit von dem bekannten Kupferstecher Tieffenbach hergestellten Abbildungen. Von dieser Zeit an veröffentlichte der Verewigte in rascher Folge un- ausgesetzt seine zahlreichen Beiträge zur Kenntnis der Coleopteren. Seine reichen Kenntnisse auf diesem Gebiete zeigten sich schon in seinem nächsten Artikel der Berliner Entomologischen Zeitschrift, den wir im Jahrgange 1864 unter dem Titel „Zur Synonymie der europäischen Coleopteren“ (p. 318—328) vorfinden, woselbst er die Begründung seiner Anführungen in geradezu mustergültig klarer Weise entwickelte und uns ahnen ließ, was wir von diesem befähigten Forscher in der Zukunft erwarten durften. Dabei erregt auch der Umstand Interesse, daß sein illustrier Vater, Senator K. v. Heyden, in derselben Zeitschrift im Jahre 1861 und 1862 seine letzten, und sein Sohn bereits 1863 anschließend seine ersten entomologischen Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit übergab. Dieselbe Berliner Entomologische (später Deutsche Entomologische) Zeitschrift, die wenige Jahre vorher von Kraatz, Schaum, Kiesenwetter, Stein, v. Baerensprung, Strübing, Völeker, Lippach begründet worden war und hervorragende Entomologen, wie v. Harold, Löw, Roger, Ruthe und andere als Mitarbeiter zählte, mit denen Lucas von Heyden in inniger Freundschaft und Verbindung stand, blieb auch weiterhin das wichtigste Reservoir seiner coleopterologischen Arbeiten, aber wir finden auch in den meisten in- und ausländischen Zeitschriften die Früchte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Wie sein Vater, so hat sich auch L. v. Heyden nicht gerade auf die Kenntnis der coleopterologischen Systematik beschränkt, obwohl diese hauptsächlich Gegen-

stand seiner Forschung war und verblieb, denn er vermehrte auch die Kenntnis der anderen Ordnungen der Insekten, die ihm der Vater in seinen Sammlungsbeständen hinterlassen hatte. Unter seinen beschriebenen Nova erscheinen weit über 500 Coleopteren, aber auch 53 fossile Dipteren, 1 Hemipteron und 2 Polypen, außerdem 156 in Gemeinschaft mit seinem Vater beschriebene fossile Coleopteren. Außer seinen coleopterologischen Artikeln finden sich auch 14 Beiträge zur Kenntnis der Hymenopteren- und Neuropterenfauna in den Berichten der Senckenbergischen Gesellschaft in Frankfurt.

Eine segensreiche entomologische Tätigkeit hat der Verewigte neben seinen wissenschaftlichen, schriftstellerischen Arbeiten ausgeübt. Ich fühle mich verpflichtet, dies besonders hervorzuheben und ihm ein Denkmal zu setzen, damit die Dankesfülle nicht übersehen werde, die wir seiner Herzengüte schuldig bleiben müssen! L. v. Heyden war im Besitze einer nahezu vollständigen entomologischen Bibliothek und einer sehr reichen Sammlung, die von alten und jungen Monographen benutzt wurde und deshalb von besonderem wissenschaftlichen Werte war. Sie bestand fast durchwegs aus kostbaren Cotypen, abgesehen von ca. 500 Originalen seiner beschriebenen Arten. Seine unbegrenzte Güte erschloß diese Schätze allen Entomologen, die sie benutzen wollten, und er machte keine Ausnahme, auch dann nicht, wenn er dadurch Verluste zu beklagen hatte oder keine Anerkennung fand. In dieser Beziehung schrieb er mir: „Ich betrachte es als eine Art Pflicht meinerseits, im Interesse unserer schönen Wissenschaft auch andere die reichen Schätze meiner Bibliothek und Sammlung genießen zu lassen.“ Sein Briefwechsel nahm durch die an ihm gestellten Ansprüche ungeheure Dimensionen an, und er war gezwungen, den größten Teil seiner Zeit diesem zu widmen.

Seine Korrespondenz, die ich von ihm seit 46 Jahren erhielt, habe ich mir kürzlich nach Jahrgängen geordnet. Ich brauchte dazu volle 3 Tage und Abende. Obwohl ich annehmen darf, daß ihn wohl kein Entomologe mehr als ich in Anspruch nahm, weil unsere Interessen und oft gemeinsamen Arbeiten eine ganz besondere gegenseitige Verbindung erforderten, so kann man bei Berücksichtigung seiner nach Hunderten zählenden, mit ihm in Korrespondenz stehenden Kollegen ermaßen, welchen Zeitaufwand er dafür opfern mußte, zumal er stets auf Briefen, Zetteln und Karten in seiner immer gleich deutlichen und schönen Schrift und seiner nie zu Mißverständnissen Anlaß gebenden Klarheit jedermann Auskunft gab. Seine Gewissenhaftigkeit in dieser Beziehung findet in seinem Briefe vom 3. Februar 1884 berechneten Ausdruck: „Du hast mir wirklich in der letzteren Zeit fast täglich geschrieben,

ich glaube aber auch, daß ich Dir alle gestellten Fragen beantwortet, denn es ist mein Grundsatz, alle bei mir einlaufenden Korrespondenzen gleich zu erledigen.“

Eine weitere Einbuße seiner kostbaren Zeit fand durch die wiederholte Aussteckung seiner Sammlungsobjekte für die Monographien und die Einordnung nach deren Rückkehr statt. Und wie oft hat er sich freiwillig mit Freude diesen Arbeiten unterzogen und wie oft seine Freunde ermuntert, von diesem Vorgang Gebrauch zu machen! Aber nicht genug daran. Selbst von seiner sommerlichen Erholungsstätte in Falkenstein im Taunus hat er sich nicht geseht, zweimal wöchentlich nach Frankfurt zu fahren, um den Wünschen seiner Freunde rasch entsprechen zu können, und bei seinen *Phylloxera*-Vernichtungsarbeiten in den Rheingegenden benutzte er trotz der anstrengenden Tagesarbeiten die frühesten Morgenstunden zur Besorgung seiner entomologischen Korrespondenz. Welche Liebe zu unserer Wissenschaft mußte ihn beseelt haben, daß er ihr solche Opfer persönlicher Ruhebedürftigkeit darbrachte!

Keine neu erschienene Arbeit auf coleopterologischem Gebiete wurde in die Bibliothek eingereicht, bevor er sie nicht gründlich durchstudiert hatte, wobei er den betreffenden Autoren stets seine Beobachtungen, seine Aufmunterung, oft auch sein Lob zukommen ließ. Als ausgezeichnete Geograph und scharfsinniger Philologe war es stets seine Gewohnheit, dabei Druck- und Schreibfehler zu verbessern oder andere Richtigstellungen zu notieren und den Verfassern zur beliebigen Verwendung einzusenden. Diese zensorischen Leistungen bildeten eine weitere freiwillige Einbuße seiner Zeit, wovon die Autoren Nutzen hatten, weil ihnen damit Mühe erspart wurde.

Durch mehr als 20 Jahre hat L. v. Heyden seine entomologischen Kenntnisse dem deutschen Staate als Obmann der Reblausbekämpfungskommission in der Rheinprovinz gewidmet. Während dieser Zeit hat er mir in zahlreichen Briefen die Art dieser seiner Tätigkeit geschildert. Unter anderem erwähnt er in seinen Briefen aus Neuenahr: „Ich schreibe diese Zeilen morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Frühstück, da wir 4 Kollegen zu unserem Bestimmungsort täglich 3 $\frac{1}{4}$ Stunden hin- und ebensolange zurückzugehen haben. Von morgens 7 bis abends zum Dunkelwerden wird gearbeitet. Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr bekommen wir im Gasthause erst warmes Essen. So geht es nun weiter. Dabei ist die Arbeit anstrengend, auch im Anfang für den Kopf, da viel loupirt und Wurzeln untersucht werden mußten. Du weißt aber, daß ich eine gute Gesundheit habe und Strapazen ertragen kann.“ — Und an anderer Stelle im Jahre 1878: „Die Arbeit ist hier sehr anstrengend für mich,

da ich in den Weinbergen in steiler Lage in der größten Sonnenhitze stehend untersuchen muß und dazu 9 Herren, vom 1. Juli 1888 ab 60 Herren unter mir habe, die in 9 Kolonnen untersuchen. Das einheitlich zu leiten, ist nicht leicht, doch steht mir eine 10jährige Erfahrung und gute Gesundheit, die gegen Sonnenschein und Regen abgehärtet ist, zur Verfügung.“ Auch die Gärtnereien, die mit Weinreben handeln, unterlagen seiner mühevollen Kontrolle.

Interessant sind diesbezüglich auch die Schlußsätze seines Briefes vom 23. Oktober 1887: „Ich habe an Ganglbauer eine kleine Sendung gemacht und für dich ein Gläschen mit *Phylloxera*-Nodositäten beige packt. Betrachte sie als ein wertvolles Geschenk von mir, denn ich gebe sonst nichts davon ab, weil ich eigentlich nicht darf; mein Bestreben ist, Infektionen, sobald ich sie finde (40 in diesem Jahre im Ahrthale, doch innerhalb der alten Grenzen) sofort zu vernichten. Wurzeln darf ich nur zum Zweck von Reblauskursen im Auftrage meines Chefs, des Reichskanzleramtes, sammeln lassen. Du fragst nach geflügelten Tieren? Ja, wer hat die in Deutschland? Ich sah erst 6 Stücke, die ich an mit Raupenleim überstrichenen Leinwandtüchern vor Jahren im Ahrthale fand. Zu unserem Glück entwickeln sich bei uns am Rhein die allerwenigsten Nymphen zu geflügelten Tieren. Während des September untersuchte ich mit 8 meiner Herren 740! Gärten bei Wiesbaden.“ — (Ich habe dennoch eine geflügelte *Phylloxera* als Geschenk von Herrn Hofrat Dr. von Horváth-Budapest erhalten. Rtrr.)

Damit war seine Tätigkeit noch lange nicht erschöpft. Am 28. September 1912 schrieb er mir unter anderem: „Ich bin seit Anfang September aus meinem jährlichen Sommeraufenthalt in Falkenstein im Taunus wieder zu Hause, wo ich vom Juni an täglich wohne. Schlechtes Wetter, kalt! Ich konnte auch wegen der Venenerweiterung an dem linken Bein (mit 74½ Jahren) und gefühlloser linker Körperseite (doch zum Glück nur gestört) weniger gehen wie sonst, daher Ausbeute an Insekten aller Ordnungen für das Museum gering. Jetzt bin ich wieder fleißig an der Arbeit und arbeite jeden Vormittag (seit 53 Jahren) im Senckenbergischen Museum. Auch an Vorlesungen und Verwaltungsratssitzungen (Zoologischer Garten, Alpenverein) nehme ich teil und hoffe, es geht noch so weiter.“

Und an anderer Stelle, ein Jahr später, im Briefe vom 12. März 1913: „Ich bewundere nach wie vor Deine Schaffenskraft und Arbeitslust, diese letztere ist bei mir auch noch vorhanden auf den mannigfachsten Gebieten meiner Tätigkeit als Vorsteher (Burggraf) unserer „Adeligen Uralten Gesellschaft Frauenstein und Frankfurt“ mit ihrer großartigen

Armenunterstützung (jährlich 30000 Mark); als Vorsitzender des Alpenvereins, Sektion Frankfurt); endlich arbeite ich täglich im Senckenberg-Museum — aber mit 75 Jahren wollen, wegen Venenerweiterung, die Beine nicht mehr wie sonst und hindern mich sehr im Gehen — aber ich gebe nicht nach, bin doch energisch und so hoffe ich, da ich sonst gesund bin, noch manches Jahr auch in unserer lieben Wissenschaft wirken zu können.“

So fühlte er sich noch zwei Jahre vor seinem Tode! Seine Gesundheit war immer eine ausgezeichnete, und selbst die Vorboten des Alters mit ihren Mahnungen zur Schonung haben den Glauben an sie nicht zu erschüttern vermocht. Im Juni des Jahres 1888, in seinem 50. Jahre, ist er das erstemal an einem Luftröhrenkatarrh erkrankt; nach seiner Mitteilung hatte er vordem noch niemals einen Arzt gebraucht. Acht Jahre später bekam er eine Venenentzündung, die ihm zeitweise bis in das höhere Alter noch Beschwerden verursachte, und zu Ostern 1900, mit 62 Jahren, erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich wohl erholte, dessen Folgen aber die Gebrauchsfähigkeit der linksseitigen Körperhälfte und dadurch auch seine vielfachen Arbeiten beeinträchtigten.

Am 29. April 1883 schrieb er: „In den letzten Monaten war ich sehr mit der Ausstellung des III. Deutschen Geographentages in Frankfurt beschäftigt. Als Delegierter zum Ausstellungskomitee lag mir und einem gelehrten Kartographen die Ausstellung der ca. 500 Karten, Wandkarten und Globen ob; dabei hatte ich speziell die Kontrolle beim Auspacken und Rückexpedieren der Kisten zu besorgen. Ich habe viel dabei gelernt, aber diese Tätigkeit war doch auch körperlich recht anstrengend, da ich während 14 Tagen eigentlich nur zum Schlafen nach Hause kam“

Junge Entomologen fanden bei L. v. Heyden nicht nur in reichlichem Masse Unterstützung, sondern er empfahl sie auch für diesen Zweck seinen Freunden, versorgte sie mit Studienmaterial und Literatur und führte sie auf richtige Wege. Seinem Impulse verdanken wir auch wertvolle Arbeiten verschiedener Schriftsteller. Ich könnte eine Anzahl Revisionen anführen, die auf sein Ansuchen geschrieben wurden. Seine Liberalität war grenzenlos; er überließ seinen Mitarbeitern stets das dritte, oft aber auch das zweite Exemplar einer ihnen fehlenden Art aus seiner kostbaren Sammlung. Ganz besonderes Interesse hatte er für einen jungen Anfänger, den strebsamen Frankfurter Studierenden Metzler, den er besonders in sein Herz geschlossen und dem er nahe legte, sich für die Melolonthiden zu spezialisieren. Leider hat dieser hoffnungsvolle Jüngling durch einen Darmriß schon mit 17 Jahren

sein junges Leben eingebüßt. Heydens Klage um ihn war rührend und ebenso seine Trauer um seinen gleichalterigen lieben Freund Haag-Rutenberg auf Hofgut Grünburg bei Frankfurt a. M., dessen Tod am 20. November 1879 unter tragischen Umständen erfolgte, worüber mir v. Heyden am 27. November des gleichen Jahres schrieb: „Ich schickte Dir gestern die Todesanzeige unseres vortrefflichen Dr. Haag. Er war recht leidend, in letzter Zeit an einem komplizierten Augen- und Ohrenleiden, das nicht ohne Einfluß auf seine Gehirntätigkeit blieb; dabei litt er Tag und Nacht die gräßlichsten Schmerzen. In einem solchen verzweifelten, unbeachteten Momente, am 20. d. M. früh, hatte er sich die Schrotflinte geholt; ein Schuß in den Mund machte seinem tatenreichen Leben ein momentanes Ende. Ich verliere unendlich viel an ihm, einen meiner liebsten langjährigen Freunde und treuen Ratgeber; die Wissenschaft einen ihrer vorzüglichsten Meister. Was aus seiner großartigen Sammlung wird, weiß ich noch nicht, doch wird mir wohl zunächst die Pflege zufallen.“ — Große Teile dieser Sammlung hat dann später v. Heyden mir überlassen, da ich zu jener Zeit die Spezialisierung auf Mikrocoleopteren der Erde aufgab und mich dem Studium der ganzen paläarktischen Käferfauna zuwandte, mithin meine Kollektion zu ergänzen hatte. Das Andenken an Haag-Rutenberg tritt mir dadurch täglich vors Auge.

Durch die gewissenhafte Gepflogenheit v. Heydens, sein Material an Entomologen zu versenden, haben seine Sammlungen recht oft Schaden erlitten, indem er sich auf das Gedächtnis verlassend, nicht notierte, wem und wann er solches geliehen hatte. So büßte er, um wenige Beispiele anzuführen, seine *Lixus* und *Larinus* bei Capiomont ein, da dieser vor der Rücksendung derselben starb und Reklamationen fruchtlos blieben. Anfragen in Journalen, wer seine Sammlungstiere entlehnte, kamen mehrfach vor; ich weiß nicht, welchen Erfolg dieselben hatten. Seine vielfach gesuchten *Amauronia*, *Aphyctus* und *Dasytiscus* hat er ebenfalls durch Jahre vermißt; sie sind aber nach dem Tode Schilskys auf merkwürdige Weise zutage gebracht worden. Seine *Anobien* hatten ein ähnliches Schicksal: seine Anfrage bei mir war seinerzeit wohl resultatlos, aber heute, nachdem ich seine zahlreichen Briefe einer flüchtigen Durchsicht unterzogen habe, finde ich, daß er mir doch davon Mitteilung machte, was ich vergessen hatte. Sie sind Czwalina gegeben worden, und ihr weiteres Schicksal ist mir unbekannt geblieben.

Eine Notiz aus seinem Briefe vom 5. März 1882, seine Sammlung betreffend, mag auch hier einen Platz finden. „Es freut mich, daß

Du meine Pselaphiden usw. für reichhaltig erklärst. Ich kann Dich aber versichern, daß in meiner Sammlung, die seit 70 Jahren besteht, alle Familien gleich stark und gut vertreten sind. Ich schaffe, wenn es irgend möglich ist, alle neuen Entdeckungen und mir sonst fehlende Arten an. Mit Kraatz hatte ich jetzt die erste Auslese, allerdings für schweres Geld, in der neuen Staudingerschen Samarkand-Sendung. Es gibt aber über 60 neue Arten und zum Teil neue Gattungen zu beschreiben.“

Im Mai 1878 hatte ich das Glück mit L. v. Heyden und Baron von Hopffgarten eine gemeinsame coleopterologische Reise nach Kroatien in die Kapella, an die Plitwitzer Seen und nach Slavonien zu machen, wo wir uns erst persönlich kennen und recht schätzen lernten. Mit Baron von Hopffgarten hatte ich schon früher Reisen nach Ungarn und Siebenbürgen ausgeführt. Unvergessen bleibt mir die gemeinsam verbrachte Woche im Wegmeisterhause der hohen Kapella. Die Dolinentrichter der letzteren lieferten uns reichliches Gesiebe, in dem wir eine ganz anschuliche Reihe neuer Coleopteren, zumeist Pselaphiden, vorfanden, die sogleich von uns als solche erkannt wurden und Veranlassung gaben, unseren Sammeleifer aufs höchste zu steigern. Auch manches Arbeitsprojekt wurde damals durch persönliche Aussprache vorbereitet und gefördert und unsere Freundschaft durch innigeren Zusammenschluß gefestigt.

Sein 40jähriges Geburtsfest fand gerade statt, als wir in Ljeskovac bei den Plitwitzer Seen gemeinsam sammelten. Die Möglichkeit einer entsprechenden Feier war sehr begrenzt. In einem von jedem Verkehr abgelegenen Hegerhause dürftig einquartiert, mußte mehr der Wille für die Tat genommen werden. Es war die Zeit vor der ersten Okkupation Bosniens; auch in die Umgebung unseres Exkursionsgebietes, das sich übrigens wenig reichhaltig erwies, drangen zahlreiche bosnische Flüchtlinge ein. Die ganze Schar lauschte uns unser Tun ab und zog aus, Käfer zu sammeln, die sie am Abende in Taschen, Tüchern und Tabaksbenteln an- und abgab. Diese primitive Ausbeute wurde von uns sortiert und das Brauchbare behalten. Das kleine, dafür empfangene Honorar spornte sie zur Fortsetzung dieser Beschäftigung an, und so fanden wir in den biederen Flüchtlingen freiwillige und sehr brauchbare Helfer. Sie hatten an dem Jubelfeste unseres v. Heyden den besten Teil erungen: einige am Spieße gebatene Hammel wurden ihnen zu Ehren des Tages gespendet, und sie verzehrten sie mit strahlenden Gesichtern.

Nach unserer Trennung und vor seiner Ankunft in Frankfurt verweilte L. v. Heyden noch einige Tage bei Baron von Hopff-

garten in Mülverstedt in Thüringen, von wo aus er mir am 15. Juli 1878 unter anderem schrieb: „Vor meiner Abreise nach Hause möchte ich Dir von Mülverstedt aus, wo ich nun 8 Tage bei Freund von Hopffgarten bin, noch einige Zeilen zukommen lassen, die Du sagen sollen, wie ich mich freute. Deine persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben. Nach meiner Erfahrung erhält der wissenschaftliche Verkehr zweier Männer erst dann seine eigentliche Weihe und der Verkehr wird ein ruhiger, wenn man sich ins Auge geschaut und sich gegenseitig hat kennen lernen. Und so wollen wir auch stets gute Freunde bleiben“.

Seine größte entomologische Reise machte v. Heyden in den Jahren 1868—1870 in Gesellschaft hervorragender Fachgenossen nach Spanien und Portugal, und zwar von der Sierra Guadarrama und Morena bis Gibraltar, dann über Badajoz nach Portugal in die Sierra Estrella und Gerez, sowie nach Asturien, in Begleitung von Piochard de la Brulerie, meist zu Fuß, weil damals dort noch keine Eisenbahnen waren. Er veröffentlichte die Ergebnisse derselben in einem gut bekannten, separat als Beiheft der Berliner Entomologischen Zeitschrift 1870 erschienenen größeren Werke unter dem Titel: „Entomologische Reise nach Spanien, der Sierra Guadarrama und Sierra Morena, Portugal und den Cantabrischen Gebirgen.“ Außer der sehr umfangreichen, interessanten Reisebeschreibung enthält dieses Werk die Beschreibungen der dabei neu entdeckten Arten, woran sich Allard, Ch. Brisout de Barneville, Desbrochers des Loges, G. Dieck, v. Harold, v. Kiesenwetter, Kirsch, Kraatz, Löw, de Sauley, Scriba und v. Seidlitz beteiligten. Außerdem findet sich dort im Anhang eine Revision der europäischen *Hymenoptera*-Arten von v. Heyden und eine Revision der *Curculionides Byrsopsides* von Allard.

Zu den großen Verdiensten, die sich v. Heyden um die Coleopterologie erwarb, muß auch die Verfassung der Käferkataloge, die wir ja alle besitzen und die wir der Übersicht wegen gar nicht entbehren können, gezählt werden. Seine große Bibliothek, seine musterhafte Pünktlichkeit und Genauigkeit in der Nachtragung aller Veröffentlichungen in seine Handbücher, endlich seine bewunderungswürdige Geduld, mit der er die Publikationen studierte, durchaus Eigenschaften, welche bei der Verfassung solcher Kataloge erforderlich sind, haben ihm in hohem Grade dazu befähigt. Ein Laie kann sich kaum vorstellen, welche Mühe alle Detailarbeiten für einen Catalogus erfordern, die sich, seitdem bei allen Arten und Synonymen Zitate gegeben werden, enorm gesteigert hat.

Nach dem im Jahre 1868 erschienenen Steinschen „Catalogus Coleopterorum Europae“, der übrigens, wie mir bekannt wurde, zum

größten Teile von unserem lieben Freunde Jul. Weise verfaßt wurde, hat v. Heyden in Gemeinschaft mit Weise und mir an allen nachfolgenden, bedeutend erweiterten Katalogsarbeiten hervorragend mitgewirkt und den außerordentlich mühevollen Katalog der Coleopteren von Sibirien mit Einschluß derjenigen der Turanischen Länder, Turkestans und der chinesischen Grenzgebiete (Berlin 1880–1881), samt darauf folgenden 3 Nachträgen selbständig verfaßt und herausgegeben. Besonders für den letzteren Catalogus bleiben wir ihm zu Danke verpflichtet, weil das Studium russisch-asiatischer Käfer bei dem in den letzten Jahren eingeschlagenen Tempo nur mit seiner Benützung möglich war.

Nach dem Jahre 1904 erwogen wir den Plan, einen Catalogus Coleopterorum der paläarktischen Fauna herauszugeben. Unser Heyden, über 66 Jahre alt, der vorher 2 Schlaganfälle erlitten, erklärte sich noch mit Freude bereit, an dem Buche mitzuwirken und unterbreitete auch zahlreiche Vorschläge für dessen praktische Ausgestaltung. Das Projekt ist an meiner Erkrankung und mit Rücksicht auf Jakobsons großes, im Drucke befindliches russisches Käferwerk, das aber zu großzügig angelegt war und späterhin hauptsächlich auf ein brauchbares, mit Zitaten versehenes Nachschlagewerk paläarktischer Coleopteren beschränkt wurde, geseheitert. Anlässlich unseres Projektes hat v. Heyden auch zwei bekannte junge Autoren eingeladen, sich dabei zu beteiligen. Sie lehnten ab, weil sie angeblich mit Arbeit überbürdet seien. Dazu bemerkte v. Heyden: „Junge Leute! Als ob wir Alten nicht auch übervoll zu tun hätten!“

Meine erste schriftliche Verbindung mit L. v. Heyden erfolgte anlässlich meiner ersten umfangreicheren Arbeit, der Revision der *Meligethes* zu Anfang des Jahres 1872, und gestaltete sich immer immer und freundlicher bis zu seinem Tode. Schon im Jahre 1872 haben wir unsere Bilder ausgetauscht, und ich möchte hier nicht verschweigen, welchen köstlichen Eindruck sein schönes Bild im jugendlichen Mannesalter auf mich machte! Sosehwebt er mir noch heute vor, und im dankerfüllten Herzen wird seine so oft betonte Treue mir gegenwärtig bleiben bis zu meinem Daseinsende!

Von seinem Sammlungsmateriale hatte ich als letztes vor seinem Scheiden die Gattungen *Erodinus*, *Scaurus* und einen Teil seiner *Pimelia* unter den Händen. Seine letzte Nachricht erreichte mich am 15. März 1915, während der schweren Kämpfe der großen Zeit, die unsere verbündeten Vaterländer für die Möglichkeit ihrer dauernden friedlichen Entwicklung bestehen. Es sollte dem alten Kriegsmanne leider versagt sein, den Sieg unserer Waffen zu erleben! Der natürliche Werd-

gang des Seins und Lebens sendet auch mir schon die Vorboten der nahen Zeit, wo Buch und Feder zur Seite gestellt werden müssen, und sollte es mir noch vergönnt sein, sie zu einer Nachlese zu gebrauchen, so werde ich die unbegrenzte Güte und Mithilfe unseres lieben Heyden dabei entbehren müssen!

Geistiger Kampf, der leider zur Klärung wissenschaftlicher Fragen notwendig ist, entsprach nicht v. Heydens ideal veranlagter Natur. Er überließ in solchen sich ergebenden Fällen die Austragung seinen Freunden, denen die Gabe des Kampfes für Wahrheit und Recht besser lag. Dafür bewahrte er ihnen in allen Lebenslagen die Treue, die zu den vornehmsten Eigenschaften seiner Freundschaft zählte. Ein Teil seines Schreibens vom 17. April 1888 mag als kurzer Beleg seiner Gesinnung hier Platz finden.

„Zum Schlusse, lieber Freund, kann ich Dich versichern, daß nichts, meiner Meinung nach, in stande ist, unsere Freundschaft irgendwie zu trüben; dafür kennen wir uns zu lange (mehr als 20 Jahre), und haben uns persönlich auf gemeinsamer Reise gegenseitig schätzen gelernt. Zu wem ich mich in alter Freundschaft hingezogen fühle und den ich kenne — zu dem halte ich auch stets in 'treuer Freundschaft und gehe für ihn und mit ihm, wie man zu sagen pflegt, durch ‚Dick und Dünn‘, wenn man mir das auch — wie in dem Falle mit Freund Kraatz — verargt. Mein Lebensprinzip ist für eine gute Sache: offen Farbe heraus, mit offenem Visier für jedermann, und damit hast Du Deinen Freund und Reisegefährten.“

Anläßlich seines 70. Geburtsfestes habe ich ein kurzes Lebensbild des Majors und Professors Dr. Lucas von Heyden in den „Entomologischen Blättern“ (IV, 1908, p. 85–88) entworfen. Ich habe dort seine großen Verdienste um unsere entomologische Wissenschaft, die zahlreichen Ehrungen, die ihm während seines verdienstvollen Lebens zuteil wurden, erwähnt, seine außerordentliche Zuvorkommenheit, seine Liebenswürdigkeit und Güte und seine geklärten geistigen Eigenschaften kurz geschildert. Ferner erschien in der „Wiener Entomologischen Zeitung“ vom Jahre 1910, p. 273–274 die besondere Feierlichkeit beschrieben, welche unserem Heyden aus Anlaß seines 50jährigen, also goldenen Jubelfestes, als arbeitendem Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. in breiter Öffentlichkeit zuteil wurde. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden daraus viele wichtige, ihn ehrende Umstände hier nicht erwähnt, weil sie an den angegebenen Stellen leicht nachgeschlagen werden können.

Ehrungen und Würden wurden unserem L. v. Heyden in großer

Zahl zuteil. Daß seine Leistungen in dieser Weise gewürdigt wurden, ist um so dankbarer zu verzeichnen, als Ehren und Anerkennungen in unserer flüchtigen Zeit vielen verdienstvollen Männern versagt bleiben.

Lucas von Heyden erhielt 1870/71 das Eiserne Kreuz II. Kl., die Feldzugsmedaille vom selben Jahre, 1890 den Preuß. Roten Adlerorden IV. Kl., 1902 den Preuß. Kronenorden III. Kl., 1884 den Charakter eines preuß. Majors. Der Titel eines Doktors phil. hon. causa wurde ihm schon 1875 von der Universität in Bonn verliehen, die ihm nach 25 Jahren, zum ersten Male seit deren Bestehen, dieses Doktordiplom in schmeichelhafter Weise erneuerte; den Titel eines Professors honoris causa erhielt er 1901 durch ein Diplom des Preuß. Ministeriums mit Rücksicht auf seine aner kennenswerten wissenschaftlichen Leistungen. An 200 Insekten fast aus allen Ordnungen sind ihm zu Ehren mit seinem Namen benannt worden. Er stand mit 52 Gesellschaften als wirkliches oder korrespondierendes Mitglied in Verbindung, und 10 Gesellschaften gehörte er als Ehrenmitglied an. Er besaß auch die silberne Medaille der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Eine Aufzählung der zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten (über 300), sowie eine Übersicht der etwa 700 von ihm beschriebenen Natureobjekte kann hier leider aus Raumangel nicht gebracht werden.

Seine Bibliothek hatte v. Heyden schon zu Lebzeiten dem Museum der Senckenbergischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. geschenkt und sich nur deren Nutznießung vorbehalten; sie ist bereits in den neuen schönen Räumen, wenige Tage nach seinem Heimgang, aufgestellt worden. Seine reiche, herrliche Coleopterensammlung hatte er dem von seinem Lehrer und Freunde Dr. G. Kraatz begründeten Deutschen Entomologischen Museum in Berlin-Dahlem testiert. Auch seine wertvollen Kataloge mit all ihren Nachträgen sowie die ganze entomologische Korrespondenz ist nach dem Museum in Berlin-Dahlem gekommen. Die Insekten aus den anderen Ordnungen erhielt das Senckenbergische Museum.

Unser lieber Lucas von Heyden hatte keine Feinde, wohl aber auf dem ganzen Kontinent zahlreiche Freunde, die ihn liebten, schätzten und verehrten. Materiellen Sorgen um sein Dasein entrückt, was immerhin auch ein Glück ist, strebte er in seinem tatenreichen Leben nach allem, was ihm erst den rechten Wert verleiht. So schön ist es zu denken, wie er mit seinem Wesen, so offen und ehrlich und doch so sicher und schlagfertig, so zart und rücksichtsvoll, so stolz und fest und doch so anspruchslos und bescheiden, mit der sonnigen Laune, bei ihm der Spiegel einer fast kindlichen Seelenreinheit und

eines treuen Gemütes, bei allen, die das Glück hatten, mit ihm zu verkehren, willkommen war! Seine Wissenschaft war seine Liebe, der er die Treue bis zur Stunde bewahrte, die ihn zu seinen vorangegangenen Lieben berief. Die Wissenschaft hat durch sein Scheiden sehr viel, seine Freunde noch mehr verloren. Das innigste Gedenken wollen wir ihm alle immerdar treu bewahren!

Ich schließe mit der Anführung einiger Sätze aus des Pfarrers Hesse schöner Rede, die er bei Beerdigung des Majors a. D., Professor Dr. hon. e. Lucas Friedrich Julius Dominikus von Heyden am 16. September 1915 hielt:

„Mit ihm geht wieder ein Altfrankfurter dahin, dazu ein Mann von bedeutenden Geistesgaben und hoher Gesinnung, ein Adeliger nicht nur der Herkunft und dem Namen, sondern dem Herzen nach. Schon von früher Jugend an hatte er Sinn für Naturwissenschaften, und seiner stillen Natur entsprechend beschäftigte er sich gerne mit dem Kleinen und Kleinsten in Gottes Welt. Seine Gründlichkeit und scharfe Beobachtung ließen ihn bald zu einem wissenschaftlich bedeutenden Mann werden, der grundlegende Arbeiten in seinem Fache der Mit- und Nachwelt übergab. Sein Ruf ging weit über unsere Vaterstadt hinaus, und er wurde ein geschätztes Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereine.

Was ihn aber besonders schätzenswert und verehrungswürdig machte, das war sein Wesen, seine Gesinnung, seine ganze Persönlichkeit, und es sind außer seinen nächsten Angehörigen gewiß viele unter Ihnen, denen er das Herz abgewonnen hat und die in tranender Liebe seiner gedenken.

Schon seine Gestalt hatte etwas Patriarchalisches, Verehrungswürdiges, selbst da noch, als der Körper schon den Dienst versagte. An ihm wurde das Wort des großen Dichters zur Wahrheit: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“ Der Geist hielt den Körper aufrecht und nötigte ihn in seinen Dienst. Dieser Geist, der ihm Kraft gab, strahlte aus seinem Innenleben. Die Stille seines Wesens, diese Männlichkeit und doch wieder kindliche Art seines Gemüts, die Bescheidenheit und doch wieder das Hoheitsvolle seiner Gesinnung, die Wahrhaftigkeit und doch wieder Liebenswürdigkeit in seinem Wesen: den Schlüssel für dieses Geheimnis seiner Persönlichkeit finden wir in seinem Christenglauben. Denen, die mit ihm verkehrten, erschloß er sich und sie fühlten es ihm ab: hier ist ein Mann, der Gott alles verdankt, ein Mann, der als Gotteskind bewundernd stille stehen konnte vor der Schöpfung und der trotz genauester Forschung auch die Grenzen der Wissenschaft kannte. Weil er Gottes Liebe und Barmherzigkeit

an seinem Herzen erfahren hatte und dafür dankbar war, so ging auch von ihm viel Liebe aus. Es war kein Wunder, daß der Mann, der so viel Liebe gab, auch viel Liebe empfing, wie all die zahlreichen Ehrungen beweisen, die ihm in seinem Leben bis in die letzten Tage hinein zuteil wurden und an denen er sich gefreut hat nach seiner Art. Besonders groß war auch sein Vertrauen zu den Menschen, in das er auch die Armen und Geringsten mit einschloß.

Viele derselben trauern um ihn. Ist es doch ein rührender Beweis seiner Liebe zu den Armen, daß er selbst sehr leidend und kaum noch imstande zu gehen, sich's nicht nehmen ließ, seine Erholung im hoch gelegenen kleinen Taunusorte zu unterbrechen, um am Ersten des Monats 3 -400 Armen seiner Stiftung die Unterstützung persönlich zu übergeben. Er ist sich und anderen zum Segen gewesen. Gottes Gnade an ihm war nicht vergeblich. Seinem Vaterlande, seiner Vaterstadt, seinen Angehörigen, seinen Mitarbeitern und den Armen ist sein Leben wert und teuer gewesen und sein Andenken bleibt unter ihnen im Segen. Gott dem Herrn sei Dank, der uns diesen Mann geschenkt hat!

Zum Schluß folgt eine Übersicht der Sammlung, welche Herr A. Heyne aufgestellt hat:

Familie	Stückzahl	Anzahl der Arten und Varietäten	Familie	Stückzahl	Anzahl der Arten und Varietäten
<i>Cicindelidae</i>	926	274	<i>Sphaeriidae</i>	8	1
<i>Carabidae</i>	19845	4468	<i>Trichopterygidae</i> . .	633	87
<i>Haliplidae</i>	167	41	<i>Hydroscophidae</i> . .	7	2
<i>Hygrobiidae</i>	7	1	<i>Scaphidiidae</i>	117	17
<i>Dytiscidae</i>	2140	409	<i>Histeridae</i>	1470	257
<i>Gyrinidae</i>	278	33	<i>Hydrophilidae</i> . . .	2100	418
<i>Rhysodidae</i>	18	8	<i>Cuntharidae</i>	6337	1245
<i>Paussidae</i>	51	6	<i>Cleridae</i>	605	120
<i>Cupesidae</i>	3	1	<i>Derodontidae</i>	7	2
<i>Staphylinidae</i>	12868	2238	<i>Byturidae</i>	42	5
<i>Pselaphidae</i>	1770	449	<i>Synteliidae</i>	1	1
<i>Clavigeridae</i>	167	27	<i>Ostomidae</i>	112	24
<i>Scydmaenidae</i>	1121	282	<i>Sphaeritidae</i>	11	1
<i>Silphidae</i>	2054	695	<i>Nitidulidae</i>	1899	286
<i>Liodidae</i>	533	112	<i>Cucujidae</i>	682	92
<i>Chambidae</i>	90	12	<i>Cryptophagidae</i> . . .	1120	178
<i>Leptinidae</i>	6	1	<i>Erotylidae</i>	270	55
<i>Platypyllidae</i>	7	1	<i>Catopochrotidae</i> . .	2	1
<i>Corylophidae</i>	401	41	<i>Phalacridae</i>	440	65

Familie	Stück- zahl	Anzahl der Arten und Varietäten	Familie	Stück- zahl	Anzahl der Arten und Varietäten
<i>Thoricidae</i> . . .	161	18	<i>Ptinidae</i>	439	96
<i>Lathridiidae</i> . . .	1073	152	<i>Anobiidae</i>	1034	137
<i>Elacatidae</i>	2	1	<i>Oedemeridae</i>	826	95
<i>Mycetophagidae</i> . .	314	43	<i>Pythidae</i>	195	22
<i>Sphindidae</i>	30	4	<i>Pyrochroidae</i> . . .	57	12
<i>Cisidae</i>	490	61	<i>Hylophilidae</i>	87	17
<i>Colydiidae</i>	621	93	<i>Anthicidae</i>	1505	298
<i>Endomychidae</i> . . .	406	90	<i>Meloidae</i>	2663	490
<i>Coccinellidae</i> . . .	2504	379	<i>Rhipiphoridae</i> . . .	107	25
<i>Helodidae</i>	439	52	<i>Mordellidae</i>	1076	158
<i>Dryopidae</i>	507	62	<i>Meloidryidae</i>	419	77
<i>Georyssidae</i>	32	7	<i>Lagriidae</i>	133	30
<i>Heteroceridae</i> . . .	206	50	<i>Alleculidae</i>	915	238
<i>Dermestidae</i>	919	147	<i>Tenebrionidae</i> . . .	10290	2164
<i>Nosodendridae</i> . . .	10	1	<i>Cerambycidae</i> . . .	5954	1331
<i>Byrrhidae</i>	558	93	<i>Chrysomelidae</i> . . .	11449	2047
<i>Dascillidae</i>	37	9	<i>Lariidae</i>	1069	111
<i>Rhipiceridae</i>	5	3	<i>Brenthidae</i>	16	4
<i>Cebrionidae</i>	162	52	<i>Anthribidae</i>	281	53
<i>Phylloceridae</i> . . .	10	4	<i>Curculionidae</i> . . .	19363	4129
<i>Elateridae</i>	3134	678	<i>Nemonychidae</i> . . .	37	9
<i>Eucnemidae</i>	314	35	<i>Ipidae</i>	1333	180
<i>Buprestidae</i>	4611	588	<i>Lucanidae</i>	271	45
<i>Lymexylidae</i>	42	4	<i>Scarabacidae</i>	10053	1917
<i>Bostrychidae</i> . . .	177	32		144724	28296
<i>Lyctidae</i>	63	7			

Die vorstehenden Zahlen erhöhen sich noch durch verschiedene, bei Spezialisten zur Bearbeitung befindliche, kleinere und größere Partien. Bei der Artenzahl sind nur die benannten Arten und Abarten berücksichtigt worden, nicht aber unbenannte, unbestimmte und zweifelhafte. Ferner sind noch vorhanden: Exotische Käfer, meist Nordamerikaner, in 714 Stück und 357 Arten, Käfer von den Azoren, Madeira und den Canaren, 722 Stück in etwa 300 Arten, 366 monströse Tiere und 44 Kästen mit Dubletten. Die Gesamtzahl der Heydenschen Sammlung beziffert sich also auf rund 150000 Tiere in nahezu 30000 benannten Arten und Varietäten.

Mit der Heydenschen Sammlung erhielt das Deutsche Entomologische Museum auch eine größere Sammlung von Entomologenbildnissen, meist Photographien; die Zahl derselben beträgt 456 Stück.